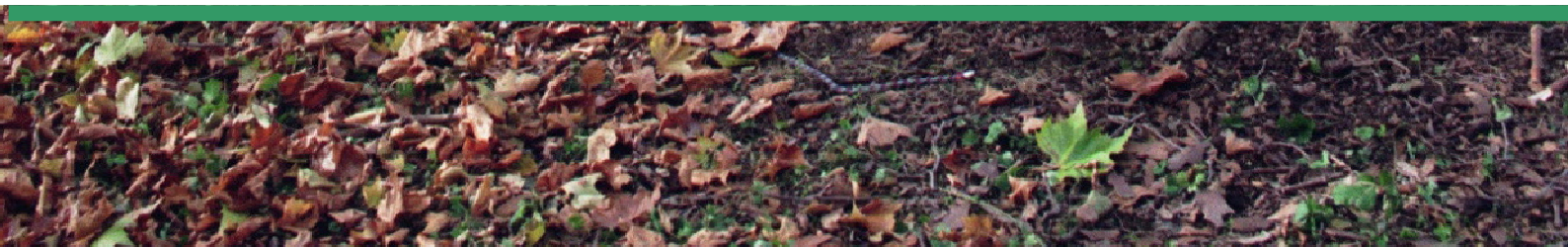
Waldkindergarten Waldzwerge e.V.

KONZEPT



Inhaltsverzeichnis

1. Herzlich willkommen 3
2. Waldzwerge: Wer sind wir? 4
3. Was ist ein Waldkindergarten? 5
4. Wie sieht unser Waldzwergen-Alltag aus? 8
5. Was ist das Besondere an unserer Waldkindergarten-Pädagogik? 13
6. Welche Bildungsziele werden an die Waldzwerge herangetragen? 18
7. Alltagsintegrierte Sprachbildung 19
8. Welche Angebote ergänzen zusätzlich das Freispiel im Wald? 20
9. Welche Wege gehen wir mit unseren jüngsten Waldzwergen?..... 21
   - 9.1 Altermischung als Chance
   - 9.2 Die Waldpädagogin als Entwicklungsbegleiterin
   - 9.3 Der Wald als Raumkonzept
   - 9.4 Die Pflegesituation als Bildungsanlass
10. Wie werden die Waldzwerge auf die Schule vorbereitet? 24
11. Was gibt es sonst noch Wissenswertes für Waldzwergeneltern? 26
12. Was bedeutet für den Waldzwerge e.V. Qualitätssicherung? 28
13. Ausblick 30
14. Literaturempfehlungen 31

Herausgeber:

Elterninitiative „Waldkindergarten Waldzwerge e.V.“ Köln
Waldkindergarten Waldzwerge e.V.
Postfach 420443
50898 Köln
E-Mail: info@waldzwerge.de
Homepage: www.waldzwerge.de

Autorinnen:

Team und Vorstand des Waldzwerge e.V.

Fassung April 2015

Die Konzeption wird regelmäßig überarbeitet.

1. Herzlich willkommen

Waldzwerge e.V.: Leitideen und Ideale

Wir möchten Sie herzlich dazu einladen, unseren Waldkindergarten Waldzwerge e.V. kennen zu lernen. Was ist das Besondere an unserem Konzept? Es liegt auf der Hand: Ein Kindergarten im Wald ganz ohne Haus, Strom- und Wasserversorgung fordert zu speziellen pädagogischen Ansätzen heraus. Und noch mehr: Ein Kindergarten, der sich täglich mit der Frage auseinandersetzt, was Kinder wirklich brauchen, damit sie sich angenommen fühlen, und sie ihre Potenziale entfalten können, setzt voraus, dass sowohl Eltern als auch Erzieherinnen sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg machen. Auf diesem gemeinsamen Weg orientieren wir uns an den Leitideen von Mauricio und Rebeca Wild mit ihrem Ansatz der „nicht-direktiven, aktiven Erziehung". Dieser Ansatz verhilft uns, Kinder in ihren Bedürfnissen besser verstehen und unser Verhalten und Handeln im Alltag überdenken zu lernen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

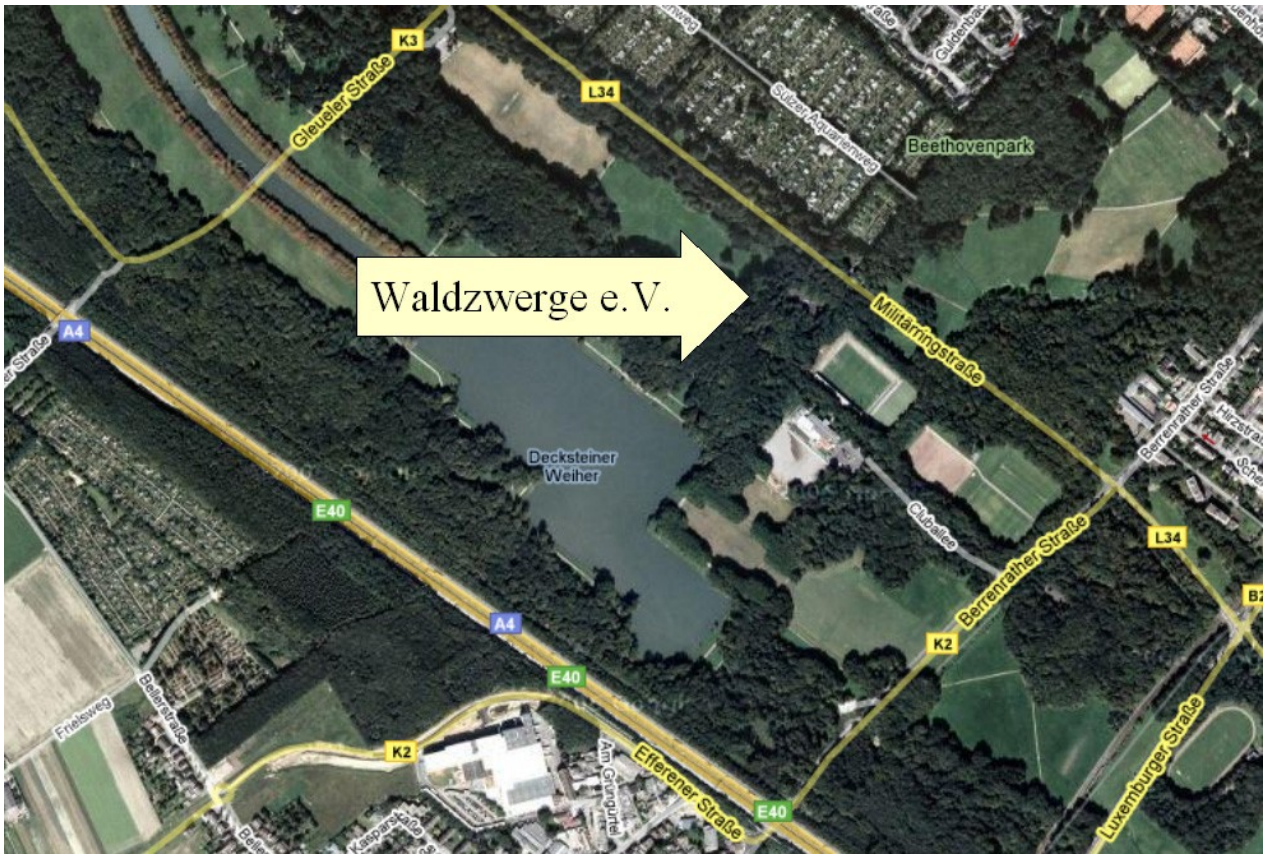
Anna Tardos:

Wir sind sehr überzeugt von dem, was wir tun und wie wir es tun. Ich bitte Sie trotzdem nicht einfach alles zu übernehmen, nur weil ich es gesagt habe, und es vielleicht überzeugend klingt. Es ist immer besser für ein Kind, wenn seine Eltern etwas mit einem guten inneren Gefühl `falsch´ machen, als sich einer Methode, einem Prinzip unterzuordnen und gegen das eigene Gefühl zu handeln.

2. Waldzwerge: Wer sind wir?

Sonnenzwerge und Sternenzwerge

Wir, der Verein Waldzwerge e.V., sind ein aus einer Elterninitiative im Jahr 2000 entstandener Waldkindergarten des öffentlichen Rechts und unterstehen somit dem Landesjugendamt und dem Kindergarten Bildungsgesetz KiBiz. Seit Dezember 2007 konnte sich unser eingruppiger Kindergarten um eine zweite Gruppe erweitern. Die zwei Gruppen unterscheiden sich nicht nur in ihrer neuen Namensgebung, sondern auch durch ihre spezifischen Charaktere: Die „Sonnenzwerge“ umfassen 22 Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren, und die „Sternenzwerge“ 19 Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren. Das pädagogisch qualifizierte Fachpersonal besteht in jedem Team aus zwei ausgebildeten Fachkräften und einer Ergänzungskraft. Die Öffnungszeit bewegt sich zwischen 8.00 und 15.00 Uhr. Der Kindergarten befindet sich in einem Waldstück des Grüngürtels der Stadt Köln, in der Nähe des Decksteiner Weihers.



Als räumliche Ergänzung zu verschiedenen Spielstationen im Wald stehen den beiden Gruppen Bauwägen zur Verfügung. Wer nach der Lektüre dieses Konzepts noch nähere Informationen braucht, kann uns entweder etwas schreiben oder uns eine Mail schicken, bzw. uns im Internet besuchen:

Waldkindergarten Waldzwerge e.V.
Postfach 420443
50898 Köln

E-Mail: info@waldzwerge.de
Homepage: www.waldzwerge.de

3. Was ist ein Waldkindergarten?

Zunächst einmal ist ein Waldkindergarten, wie es der Name schon sagt, ein Kindergarten im Wald. Das heißt, die Kinder und das Betreuungspersonal sind den ganzen Vormittag über draußen, egal bei welchem Wetter. Die Idee für Waldkindergärten stammt aus Skandinavien und wurde dort 1951 zum ersten Mal umgesetzt. Dieses ungewöhnliche und gleichzeitig erfolgreiche Konzept wurde 1993 auch für Deutschland entdeckt. Bis heute konnten sich innerhalb Deutschlands weit mehr als 350 Waldkindergärten gründen. Die Waldkindergartenbewegung findet in Fachkreisen große Anerkennung und weckt das Interesse der breiten Öffentlichkeit.

den ganzen Vormittag draußen

Es gibt im Wald weder Wände, Türen noch Zäune. Wir haben einen nach allen Seiten hin offenen Raum, der dazu einlädt, die vielfältigen Bewegungsbedürfnisse ausgiebig zu beantworten. Unsere Waldzwerge klettern, springen und balancieren. Durch die ständige Bewegung schulen sie ihre motorischen Fähigkeiten. Sie lernen mit ihrem Körper umzugehen, sich selbst einzuschätzen, und sorgen gleichzeitig für ihre Gesundheit. Haltungsschäden wird vorgebeugt, die gesamte körperliche Konstitution verbessert sich und nicht zuletzt können die Kinder Unfälle vermeiden, da sie ihren Körper und seine Fähigkeiten besser kennen und ihm vertrauen gelernt haben.

vielfältige Bewegungsbedürfnisse

Gesundheit

Der offene Raum Wald bietet nicht nur Vorteile für den Einzelnen in Bezug auf die Bewegungsfreiheit, sondern auch für die Gruppe als Ganzes.

So ist es durchaus möglich, dass auf ein und demselben Baumstamm drei unterschiedliche Gruppen unabhängig voneinander spielen und keine der Gruppen – egal wie laut sie auch sind – die jeweils anderen stört. Das Gegenüber wird nicht als störend, sondern als Mitglied der Gemeinschaft empfunden – denn die Kinder haben die freie Wahlmöglichkeit, sich für einen anderen Ort zu entscheiden, zu dem sie ausweichen könnten. Die immer wieder auftretenden Unwegsamkeiten, die aus Wetterumschwüngen oder anderen Naturereignissen resultieren, stärken die Gruppe darin, füreinander da zu sein. Schnell finden die Kinder heraus, dass viele Experimente und Forschungsideen sich in Kooperation besser verwirklichen lassen. Sie lernen miteinander zu verhandeln, zu diskutieren, abzuwägen, Entscheidungen zu treffen, Strategien zu entwickeln.

freie Wahlmöglichkeit

Kooperation

unstrukturiertes Material

Phantasie und soziale Kompetenzen

Der Wald bietet Spielmaterialien in Hülle und Fülle: Stöcke, Laubblätter, Bucheckern und vieles mehr fordern die Kinder fortwährend auf, gestalterisch tätig zu werden: im Rollenspiel, auf Entdeckungsreise oder im Experiment. Naturmaterialien sind unstrukturierte Materialien, das heißt ein Blatt kann ein Zahlungsmittel, ein Teller oder ein Verband für die Krankenstation sein. Ob ein Blatt im konkreten Fall ein Teller oder ein Verband ist, bleibt der Phantasie der Kinder überlassen und muss unter den Kindern verhandelt werden. So fordert das Material stets zu gegenseitiger Auseinandersetzung heraus, was die kommunikativen Kompetenzen und das soziale Miteinander fördert und stärkt.

flexibel und kreativ

Da sich das Spielmaterial - wie die Natur selbst - im steten Wandel befindet, agieren die Kinder neuen spontanen Situationen gegenüber oft flexibel und kreativ. Der ehemalige Balancierbaum wird zum Rutschbalken, weil er mittlerweile seine Rinde verloren hat. Aber nicht nur die Spielmaterialien unterliegen dem Wandel, auch Spielräume zeigen immer wieder gemäß wechselnder Jahreszeiten neue Facetten. Bäume stehen in Blüte oder verlieren ihr buntes Laub, manche Äste sterben ab, ein anderes Mal hüllen Schneeflocken das nackte Geäst in einen weißen Mantel. Je nach Jahreszeit bietet der Wald ein verändertes Bild, eine neue Umgebung. Die im Sommer klar voneinander abgetrennten Spielstätten verlieren zum Beispiel im Winter ihre klaren Konturen; der Blick kann weiter schweifen, der Wald wird heller, das Spielverhalten der Kinder verändert sich entsprechend.

Gernot Böhme:

Die konkrete Natur ist voller Farben, Gerüche, voller Zeichen und Konturen, da ist kein Ding, das nicht in irgendeiner Weise seine Anwesenheit signalisierte und seine Stimme in das große Konzert einbrächte. Alles leuchtet und präsentiert sich im Licht, zeigt Gestalt und Kontur, alles tönt oder macht durch andere Wellen seine Anwesenheit bemerkbar.

unmittelbar erfahrbar

Entdecker und Erfinder

Prozesse des Entstehens und Vergehens sind für Waldkinder unmittelbar erfahrbar. Kinder beobachten nicht nur diese Phänomene, sondern sie greifen selbst experimentell in diese Prozesse mit ein. Sie nähern sich den Naturphänomenen als Entdecker und Erfinder und setzen sich schon im frühen Alter mit wissenschaftlichen Fragen auseinander. Physikalische Phänomene, wie zum Beispiel die der

Schwerkraft oder der Statik werden spielerisch untersucht. Wissen aneignen heißt hier Zusammenhänge, Gegensätze, Widersprüche, Ursache-Wirkungs-Prinzipien im wahrsten Sinne des Wortes be-greifen zu lernen, und zwar mit allen Sinnen im eigenständigen Tun. Natürlich bedeutet das Spiel in und mit der Natur immer auch ein Zerstören ursprünglicher Prozesse. Hier setzen sich Erzieherinnen und Kinder intensiv mit den Fragen zum Naturschutz auseinander. Fragen diesbezüglich werden nicht abstrakt diskutiert, sondern leibhaftig erkundet. Waldkinder lernen ökologische Zusammenhänge erkennen, wobei es in diesem Alter noch nicht um intellektuelles Wissen, sondern um den Aufbau der Beziehung zwischen Kind und Mitwelt geht. Die Natur-Kind-Beziehung pflanzt sich als Erfahrungswissen tief in die Kinderherzen ein. Auf dieser Grundlage erhalten Waldkinder eine gute Basis, in späteren Lebenssituationen Entscheidungen zu treffen, Verbindlichkeiten einzugehen und Verantwortung übernehmen zu können.

Mit allen Sinnen be-greifen

Naturschutz

Beziehung zwischen Kind und Mitwelt

Waldkinder lernen für das ganze Leben, ein Leben, das gerade in der heutigen Zeit mehr denn je bewusste und respektvolle Aufmerksamkeit – einen achtsamen Umgang im Miteinander – braucht.

lernen für das Leben

Achtsamkeit

Jack Kornfield und Christina Feldman:

Das Geheimnis, wie wir mit einem Leben reich an Bewusstheit und Sensibilität beginnen können, liegt in unserer Bereitschaft, anwesend zu sein. Unser Wachstum zu bewussten, wachen Menschen hängt nicht so sehr von grandiosen Gesten und sichtbarer Enthaltung als vielmehr von der liebevollen Aufmerksamkeit ab, die wir den kleinsten Details des Lebens schenken. Jede Beziehung, jeder Gedanke, jede Geste wird durch die ihnen gewidmete uneingeschränkte Aufmerksamkeit mit Bedeutung gesegnet. In den komplexen Verschachtelungen unseres Denkens und Lebens vergessen wir leicht die Kraft der Aufmerksamkeit, und ohne Aufmerksamkeit treiben wir nur an der Oberfläche der Existenz dahin. Allein Achtsamkeit ist es, die uns befähigt, ein Vogelgezwitscher wirklich zu hören, aufs tiefste die Herrlichkeit eines Herbstblattes zu sehen, das Herz eines anderen zu berühren oder berührt zu werden. Wir müssen voll da sein, um etwas oder jemanden von ganzem Herzen zu lieben.

4. Wie sieht unser Waldzwergen-Alltag aus?

Morgenkreis

Wir öffnen um 8.00 Uhr unseren Bauwagen und empfangen die kommenden Kinder. Um 8.40 Uhr beginnen wir den Tag mit der Glocke zum Morgenkreis. Wir schauen erst einmal, wer da ist, erzählen uns die neusten Abenteuer und alles, was uns auf dem Herzen liegt. Jeder Waldzwerg, ob groß oder klein, hat die Zeit, die er braucht, um im Wald und in der Gruppe anzukommen und den häuslichen Alltag hinter sich zu lassen. Manchmal machen wir auch Fingerspiele oder singen Lieder. Wenn sich jeder auf den neuen Tag eingestimmt hat, wird gemeinsam überlegt, für welche Spielstation wir uns entscheiden.

Welche Spielstation?

Dann sind alle bereit, sich auf den Weg zu machen. Im Laufe der Zeit entdecken die Waldzwerge unterschiedliche interessante Plätze. Jeder Ort hat seinen eigenen Reiz, seine eigenen Spielmöglichkeiten und seinen eigenen Charakter. An manchen Plätzen klettern wir besonders gern, an anderen genießen wir die Ruhe und den weiten Himmel, an anderen Orten besuchen uns Feen und Wichtel und manchmal auch der Fuchs.

Die Erzieherinnen pflegen die Orte, so dass keine Gefahren durch morsches Holz, Glasscherben oder Ähnliches bestehen. Die Spielstationen werden regelmäßig und wiederholend besucht, so erfahren die Kinder auch dort nach einiger Zeit ein Gefühl von Vertrautheit und Sicherheit.

Vertrautheit

Schon auf dem Weg beginnt das Freispiel

Zu den Stationen fahren wir mit einem speziell hergerichteten Bollerwagen los. Er ist sorgfältig gepackt sowohl mit den Rucksäcken der Kinder als auch mit allem, was wir für den Tag brauchen könnten. Schon auf dem Weg nehmen die Waldzwerge die Spielangebote des Waldes war und tauchen ein in Kletterabenteuer, überqueren große Pfützen oder laufen im Pferdegalopp umher. Sie entscheiden selbst, was und wie sie spielen. So beginnt schon auf dem Weg das Freispiel. Um frei spielen zu können, brauchen die Waldzwerge, wie schon oben erwähnt, Sicherheit. Diese erlangen sie durch klare Regeln. Keiner darf den Sichtkontakt zur Gruppe verlieren, die Pflanzen und Tiere des Waldes sollen geschützt werden, und nicht zuletzt soll die Gruppe respektvoll miteinander umgehen.

Sicherheit

Erreichen die Waldzwerge endlich ihre Spielstation, wird der Platz untersucht. Was hat sich seit dem letzten Mal verändert, was kann man Neues entdecken, finden wir Vertrautes wieder? Auch hier nehmen sich alle Waldzwerge Zeit anzukommen, bis das Lied zum Händewaschen ertönt.

Händewaschen Waldzwerge...

Mit diesem Lied wird für alle das Frühstück angekündigt. Nach dem Händewaschen nehmen die Kinder auf einer ausgebreiteten Plane

Platz. Sie setzen sich auf kleine Sitzkissen, die im Kreis ausgelegt sind. Jedes Kind packt in aller Ruhe sein Frühstück aus, das die Eltern zu Hause bereitet und im Waldzwergenrucksack verstaut haben. Gemeinsam wird entdeckt, was der andere in der Butterbrotdose, im Obstpaket oder in der Thermoskanne hat, und es wird gemütlich erzählt, was einem gerade einfällt.

angeleitete Tätigkeit

Im Anschluss an das Frühstück bietet eine der Erzieherinnen eine angeleitete Tätigkeit an. Die Waldzwerge können zum Beispiel mit Wasserfarben malen, lernen das Schnitzen mit echten Messern oder experimentieren mit Hammer, Nagel, Bohrer und Zange.

freie Wahlmöglichkeiten

Ob, oder wann sie das Angebot der Erzieherin annehmen, entscheiden die Waldzwerge selbst.

Gleichzeitig haben die Waldzwerge die Möglichkeit, in das freie Spiel zu finden. Neben den Natur belassenen Materialien können die Kinder auch zu ergänzenden Materialien greifen. Dazu gehören zum Beispiel Seile, Eimer, Küchenuntensilien oder eine Hängematte.

Aufräumen

Wiederum ein Lied beendet die Freispielphase und läutet das Aufräumen ein und der Bollerwagen wird für die Reise zurück zum Bauwagen gepackt.

Abschlusskreis

Danach finden sich alle zum Abschlusskreis an der Spielstation zusammen. In dieser Runde werden die Erlebnisse des Vormittags reflektiert und die Waldzwerge haben die Möglichkeit, Lieder zu erlernen, Geschichten vorgelesen zu bekommen, Bewegungs- und Kreisspiele zu spielen oder ein Puppenspiel mitzuerleben.

Zurück zum Bauwagen

Gestärkt mit einem Schluck aus der Trinkflasche machen sich die Waldzwerge wieder auf dem Weg zurück zum Bauwagen. Auf dem Rückweg gibt es erneut genügend Zeit, das Erlebt im Spiel aufzugreifen.

zwei Abholzeiten

Abholen können die Eltern ihren Waldzwerg in der ersten Phase zwischen 13.00 und 13.15 Uhr am Bauwagen oder nach der Mittagszeit, bei und "Mondzeit" genannt, zwischen 14.45 und 15.00 Uhr.

Mittagsruhe

Die "Mondzeit" wird an einem der beiden Bauwagen mit einer Ruhephase eingeläutet, in der die Kinder zwischen gemütlichen Kuschelecken, Vorlesenischen, Hängematten oder auch ruhigen Spielzonen auswählen können. Der Waldzwergentag neigt sich mit einer Knaberrunde dem Ende zu.

Wandertage …

Die meisten Wochentage eines Waldzwergs sind durch die Wanderschaft zu Spielstationen und einer anschließenden Ruhezeit am Bauwagen charakterisiert. Es gibt aber auch noch die Alternative, bereits vormittags am Bauwagen zu bleiben, also nicht loszuziehen. Da sich der Bauwagen mitten im Wald befindet, kann die direkte Umgebung des Bauwagens als Naturspielort genauso genutzt werden, wie die oben beschriebenen Spielstationen

und Bauwagentage

an Wandertagen. An Bauwagentagen ist es möglich, zusätzliche Materialien bereitzustellen, die man nicht ohne weiteres in einem Bollerwagen mitnehmen kann, zum Beispiel eine Schaukel, eine Werkbank, Schubkarren oder Puppengeschirr. Der reine Natur belassene Spielort wandelt sich durch diese ergänzenden Angebote zu einer auf die kindlichen Bedürfnisse abgestimmten vorbereiteten

vorbereitete Umgebung

Umgebung. An solchen Tagen nutzen die Waldzwerge auch gerne den Bauwagen als Spiel- und Lernort. Er dient also nicht allein als Schutzhütte oder Notunterkunft – er ist für die Kinder auch eine Art Gruppenraum, wo gemalt, gebastelt, gewebt, genäht, gelesen, gekuschelt, gespielt, oder gemütlich nahe der Heizung beisammen gesessen werden kann. Ein zusätzlicher kleiner Materialraum ermöglicht die Aufbewahrung weiterer nicht wetterfester Spiel- und Bastelsachen: Wir entdecken dort eine Verkleidungskiste, eine Tücherkiste, einen Wollkorb, Aquarellfarben, Tonpapier und vieles mehr.

Tagesstruktur

Hier noch einmal unser Tagesplan zusammengefasst:

08.00 Uhr – 08.30 Uhr	Bringzeit am Bauwagen
08.40 Uhr – 09.00 Uhr	Morgenkreis
09.00 Uhr	Wanderung zur Spielstation (manchmal auch Bleiben am Bauwagen) mit anschließendem Frühstück, Freispiel und offenen Angeboten
12.15 Uhr – 13.00 Uhr	Wanderung zurück zum Bauwagen (an Wandertagen)
13.00 Uhr – 13.30 Uhr	1. Abholphase
13:30	*Mondzeit*
13.30 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagspicknick
14.00 Uhr – 14.45 Uhr	Freispiel mit Wahlmöglichkeiten
14.45 Uhr – 14.50 Uhr	Knaberrunde
14:55 Uhr – 15.00 Uhr	2. Abholphase

Jahreszyklus und Wetter

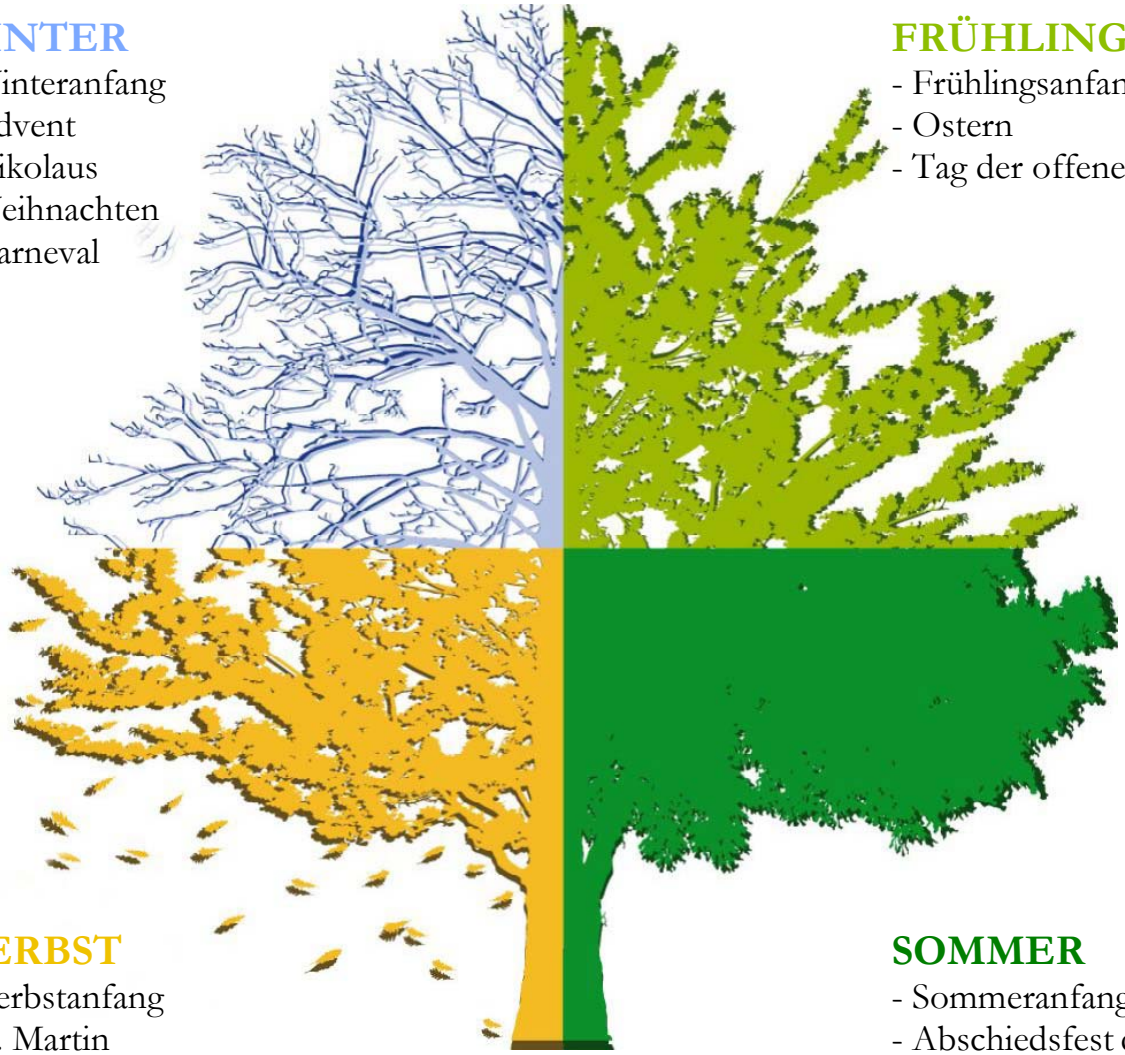
Schauen wir auf das ganze Jahr, so entdecken wir neben dem Tages- und Wochenrhythmus auch einen bewusst gestalteten Jahreszyklus. Das Wetter mit seinen Temperaturschwankungen nimmt großen Einfluss auf die Aktionen der Waldzwerge. An besonders kalten Tagen bleiben wir gerne zum Frühstück im beheizten Bauwagen. Wenn es gar nicht mehr aufhören will zu regnen, gönnen wir uns ebenfalls das schützende Dach unseres festen Standortes. Erstaunlicherweise kommen diese Situationen nur selten vor.

Feste

Neben den durch die Natur vorgegebenen vier Jahreszeiten strukturieren auch verschiedene Feste inhaltlich unseren Waldkindergartenalltag. Die Pflege und die Vermittlung von Brauchtum und Kulturgut stehen hier im Mittelpunkt des pädagogischen Auftrags. Unsere Einrichtung ist nicht konfessionell gebunden und praktiziert eine weltoffene und interreligiöse Sichtweise. Folgende Feste führen uns durch das Jahr:

WINTER
- Winteranfang
- Advent
- Nikolaus
- Weihnachten
- Karneval

FRÜHLING
- Frühlingsanfang
- Ostern
- Tag der offenen Tür



HERBST
- Herbstanfang
- St. Martin

SOMMER
- Sommeranfang
- Abschiedsfest der Schulkinder

Darüber hinaus werden natürlich die Geburtstage der Kinder und Erzieherinnen gefeiert.

Gemeinsame Projekte

Neben den vom Kalender vorgegebenen Festen organisiert der Waldkindergarten auch Projekte im Jahr, die sich jeweils über einen längeren Zeitraum erstrecken können. Manchmal aktualisieren die kleinen Waldzwerge ihre eigenen Themen, manchmal gibt uns der Wald als natürlicher Lehrmeister den Impuls oder eine der Erzieherinnen entdeckt etwas für uns alle Anregendes. Das ausgewählte Thema des Projektes wird gemeinsam erarbeitet und durchgeführt. Oftmals wird das Projekt mit Hilfe eines Ausflugs veranschaulicht.

Veranschaulichung durch einen Ausflug

Als Beispiel können wir das Wollprojekt nennen. Wir unternahmen zwei Ausflüge: Zu Beginn besuchten wir einen Demeter-Demonstrations-Bauernhof, wo wir eine Schafsschur miterlebten. Zu einem späteren Zeitpunkt reisten wir mir dem Bus zu einer Wollexpertin ins bergische Land, wo wir so mancherlei lernten: Wolle zupfen, Wolle waschen, Wolle trocknen, Wolle kämmen und Wolle am Stock zu einem Faden spindeln.

Wolle, Wolle, Wolle...

Wir hatten zudem das Glück, dass ein Mädchen aus der Gruppe ihre Großmutter samt Spinnrad in den Waldkindergarten einlud. Sie verbrachte einen ganzen Vormittag bei den Waldzwergen am immer fortwährend laufenden Spinnrad. Ihre Hand- und Fußbewegungen sahen leichter aus als getan.

Und dann filzten wir noch Bälle, webten kleine Taschen, hörten Geschichten aus Windebüll und besuchten die Schafsherde im Grüngürtel der Stadt Köln. Im Laternenumzug schließlich leuchteten viele kleine lustige Schäflein in die Nacht hinaus - am liebsten hätten wir das Wollprojekt endlos fortgesetzt.

St. Martin mit Schafslaternen

5. Was ist das Besondere an unserer Waldkindergarten-Pädagogik?

Andy Goldsworthy:

Wenn ich mit Blättern, Steinen oder Stöcken arbeite; beschäftige ich mich mit ihnen nicht nur in ihrer Eigenschaft als Material, sie ermöglichen mir zugleich einen Zugang zu dem Leben, das in ihnen ruht und das sie umgibt.
Wenn ich sie zurücklasse, leben sie weiter.

Viele interessierte Menschen, die uns aufsuchen – mögen es Eltern, pädagogische Fachkräfte, Studenten der Universität, Praktikanten, Lehrpersonal aus Schulen oder auch Journalisten sein – sie alle schauen zunächst einmal auf unser nicht zu übersehendes Etikett „Kindergarten im Wald". Nach einer Weile des gegenseitigen Kennenlernens versuchen wir auf etwas anderes Besonderes in unserem Waldkindergarten aufmerksam zu machen und bemerken: Wir sind nicht nur „Wald", sondern auch „Wild". Nun denken die meisten vielleicht: „Da im Wald geht es wild zu". Wald mit Wildnis zu assoziieren liegt vielleicht nahe. Wir meinen aber etwas ganz anderes: Es geht uns um ein pädagogisches Konzept, das beispielhaft als Schul- und Kindergartenprojekt in den 70er Jahren in Ecuador von einem Schweizer Ehepaar namens Mauricio und Rebeca Wild ins Leben gerufen worden ist. Hervorzuheben an diesem Projekt ist die Gesinnung bzw. pädagogische Haltung des Erwachsenen dem Kind gegenüber. Die Wilds nennen ihre Haltung „nicht-direktiv", so dass eine „aktive Erziehung" möglich wird. Auch diese Worte stiften vielleicht eher Verwirrung als Klärung. Spontane Reaktionen könnten sein: „Ach ihr seid eine Fortführung der 68er Kinderladenzeit, antiautoritär oder gar laissez-faire?". Nein, ganz und gar nicht. Grenzen, Strukturen, Rhythmus, Autorität spielen in unserer Wild-Pädagogik gerade wegen des hohen Freiheitsideals eine besonders große Rolle.

Mauricio und Rebeca Wild

Nicht-direktive, aktive Erziehung

Die Wilds gehen mit vielen ihrer Konzeptideen auf altbekanntes reformpädagogisches Gedankengut zurück. Es sind im Wesentlichen drei Persönlichkeiten aus den Anfängen des zwanzigsten Jahrhunderts zu nennen, deren Pionierarbeit bis heute noch als aktuell und modern bezeichnet werden kann:

Maria Montessori

Emmi Pikler

Jean Piaget

Gerd Schäfer

Als erstes ist Maria Montessori mit ihrem Leitsatz „Hilf mir es selbst zu tun“ zu nennen, als zweites Emmi Pikler mit ihrem Werk „Lasst mir Zeit“ und als drittes Jean Piaget, der mit seinem Vier-Phasen-Modell zur kognitiven Entwicklungspsychologie auf wesentliche Entwicklungsmerkmale im Kind aufmerksam machen konnte. Diese finden heute ihre Ergänzung und Aktualisierung durch Gerd Schäfers Ausführungen „Frühe Wege ins Naturwissen“.

Was meinen die Wilds nun mit nicht-direktiver, aktiver Erziehung?

Bedürfnisse erkennen

Urteilsfreie Beobachtung

Rebeca und Mauricio Wild geht es vornehmlich darum, dass das Kind in seinen wesentlichen Bedürfnissen erkannt und respektiert wird. Um diese Bedürfnisse zu erkennen, bedarf es genauer, vor allen Dingen urteilsfreier Beobachtung und Dokumentation. Erstaunlicherweise findet das Kind selbst seine Fragen an die Welt auf seinem individuellen Lern- und Erkenntnisweg. Das heißt, steckt das Kind gerade in einer Phase, die da heißt – Sammeln, Häufen, Sortieren – oder auch – Matschen, Aushöhlen, Transportieren – so können wir sicher davon ausgehen, dass das Kind nach dem sucht, was für seine Entwicklung gerade besonders wichtig ist. Maria Montessori sprach in diesem Zusammenhang von „sensiblen Phasen“.

Sensible Phasen

Zu bestimmten Zeitpunkten im Leben eines Kindes öffnen sich spezifische „Entwicklungsfenster“, die bedient werden wollen. In den ersten sechs Jahren vor Beginn der Schulzeit gibt es viele dieser Fenster. Wenn wir ein Kind dabei beobachten, wie es sich fast selbstvergessen seiner Aufgabe widmet, sich ihr voll und ganz hingibt und seine volle Aufmerksamkeit auf sein Tun lenkt – zum Beispiel beim Spiel in der Pfütze – dann können wir davon ausgehen, dass es gerade etwas lernt – sich die Welt aneignet mit allen Sinnen, mit authentischen Bewegungen aus seiner eigenen Motivation heraus.

Maria Montessori nannte diese konzentrierte Haltung des Kindes „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Natürlich kann nicht alles, was ein Kind begehrt, von uns Erwachsenen toleriert und als entwicklungsfördernd interpretiert werden. Ein Kind freut sich auch über einen Berg voller Süßigkeiten. In der Freiheit, die dem Kind gewährt wird, sich für bestimmte Tätigkeiten zu entscheiden, steckt also auch immer notwendiger Weise die Grenze, die dem Kind Sicherheit und Wohlsein gewähren soll. Im Beispiel „Süßigkeiten“ sind diese Grenzen offensichtlicher als vielleicht im Beispiel „Klettern auf einem hohen Baum“. Die Erziehungskunst besteht darin, die Gradwanderung zwischen der Haltung Zutrauen bzw. Anvertrauen und Grenzziehung auszubalancieren. Maurico und Rebeca Wild

Freiheit und Grenzen

Respekt vor Lebensprozessen

nannten diese achtsame Haltung dem Kind gegenüber „Respekt vor Lebensprozessen“. In ihrer Konsequenz bedeutet diese Haltung, dem Kind eine begrenzte Umgebung zu ermöglichen, in der es freie Entscheidungen treffen und seine Entwicklungsbedürfnisse befriedigen kann. Maria Montessori bezeichnete diese Umgebung eine „vorbereitete Umgebung“. Eine solche Umgebung sollte frei von akuten Gefahren sein und damit entspannt und sicher für das Kind.

Sicherheit ist eines der Grundbedürfnisse von Kindern; nur auf dieser Basis kann sich ein Kind in seinen Potenzialen frei entfalten. Die Sorge um und Pflege von eine „entspannte(r) Umgebung“ ist also immer Teil unseres Erziehungsauftrags. Schauen wir etwas differenzierter auf diesen pädagogischen Auftrag, so fühlen wir Eltern und Pädagogen uns zwischen zwei Polen hin und her geworfen: wann fordern wir das Kind heraus und wann überfordern wir es? Eine von vielen Antworten könnte lauten: Eine Umgebung ist nicht mehr entspannt, wenn das Kind zu Leistungen animiert wird, die noch nicht seinem Reifegrad entsprechen. In der heutigen Zeit ist allerdings die Verführung groß, Kinder insbesondere mit intellektuellen Aufträgen zu überfordern. Unser Waldkindergarten ist bemüht, diesem gesellschaftlichen und politischen Druck entgegenzuwirken.

vorbereitete und entspannte Umgebung

Rebeca Wild:

Stellen wir uns noch einmal vor, was Kinder aus einem echten Entwicklungstrieb heraus alles unternehmen: klopfen und schlagen, drücken, biegen und schneiden, stoßen und werfen, schütteln und mischen, zupfen und zerren, zielen und treffen, Sachen hin- und hertragen, hinein- und hinaus-, hinunter- und hinauftragen, wippen, stampfen und buddeln, vergleichen und sortieren, rennen, springen und fallen, klettern und schaukeln, sich selbst und Sachen auf den Kopf stellen, Dinge tauschen und sie wieder zurück haben wollen, reden, singen, schreien, weinen und ihrem Ärger Luft machen. Eine kleine Auswahl dieser Liste mag genügen, ...

Gerade in den ersten beiden Kindergartenjahren stehen die Bewegungs- und Sinneserfahrungen im Vordergrund. Der Aufbau von sprachlichen und sozialen Kompetenzen gesellt sich hinzu. Die kognitive Schulreife erlangt das Kindergartenkind auf der Basis dieser „Grundausbildung“, also der Entwicklung von Basiskompetenzen, die da heißen, Schulung aller Sinne, Ausbau des Gleichgewichtsvermögens, Entwicklung einer koordinierten Bewegungsvielfalt, Sensibilisierung der Selbstwahrnehmung. Um diese Kompetenzen erweitern zu können, bedarf es wie oben bereits erwähnt

Entwicklung von Basiskompetenzen

Angebotsvielfalt

einer bewusst gestalteten vorbereiteten Umgebung. Der Waldkindergarten profitiert hierbei von einer natürlichen Umgebungsgestaltung, die der Wald im Wandel der vier Jahreszeiten hervorbringt. Durch das vielfältige Angebot kann jedes Alter in seiner spezifischen „sensiblen Phase“ angesprochen und bedient werden. Ein dreijähriges Kind beispielsweise klettert zunächst vorsichtig auf die ersten beiden Stufen eines umgekippten Baumes, das sechsjährige Kind auf die höchste Stufe, die viel Selbstvertrauen, ein hohes Maß an Gleichgewichtsgefühl und geschultes motorisches Geschick abverlangt. Die Umgebung ermöglicht es, dass sich Waldkinder selbstständig ihre Ziele in ihren Kindergartenjahren erarbeiten können, ohne dass die Erzieherinnen zu starke Vorgaben machen. Maria Montessoris Leitidee „Hilf mir es selbst zu tun“, kommt in einer solchen Umgebung voll zum Tragen.

Pflege von Raum und Zeit

Die Erzieherinnen lassen den Kindern zudem Zeit, ihre Ziele zu erreichen. Jedes Kind setzt mit seinen individuellen Schwerpunkten sein eigenes Tempo. Im Waldkindergarten pflegen wir nicht nur den Raum als vorbereitete Umgebung sondern auch die Zeit als „das Maß aller Dinge“. Wir bieten den Kindern viel Zeit durch offene Freispielphasen, die sich rhythmisch in den Tageszyklus eingliedern ohne Stress und Programmzwang. Waldkinder haben Zeit für jeden einzelnen Entwicklungsschritt.

Rebeca Wild:

Die harmonische Entfaltung von Kindern
ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess.
Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber
nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene
fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören,
sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern,
so lernt das Kind, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht
sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.

Grundbedürfnis nach Liebe

Das Grundvertrauen „Du bist gut so, wie du bist“, hilft dem Kind sich annehmen zu lernen und die Zuwendung zu erhalten, die es braucht, um sich emotional unterstützt zu fühlen. Rebeca und Mauricio Wild heben in ihren Ausführungen immer wieder hervor, dass die Grundakzeptanz dem Kind gegenüber die Ausgangsposition für alle Wachstumsprozesse bildet. Neben der Ernährung und Körperpflege des Kindes ist die emotionale Zuwendung die wichtigste elterliche oder auch pädagogische Aufgabe, die uns Erwachsenen anvertraut wird. Das Kind ist durch sein Grundbedürfnis nach Liebe geradezu beherrscht. Der Erwachsene muss sich dieser hohen Verantwortung bewusst werden und sich der Gefahr stellen, dass Kinder für Anerkennung und Liebe bereit sind, sich selbst ein

Stück aufzugeben, entweder durch übertriebene Anpassung oder durch abgrenzende Rebellion. Wie leicht verwechseln wir ernst gemeinte Zuwendung mit unnötigen Hilfestellungen oder Erwartungen, die das Kind abhängig und unselbständig werden lassen. Eine solche Art von Einflussnahme bezeichnen Rebeca und Mauricio Wild als Konditionierung oder Manipulation. Als klassisches Beispiel beschreibt das Ehepaar eine typische Szene des familiären Frühstückstisches: Das fünfjährige Kind krabbelt auf Papas Schoß und lässt sich von ihm einen Zeitungsartikel vorlesen und erklären. Das Kind scheint zufrieden in diesem Kontakt, doch ist in Wahrheit diese Art der Weltaneignung nicht altersgerecht - das Kind nimmt sie in Kauf, um dem Vater nahe sein, um seine Liebe und Anerkennung spüren zu können. Sein eigentliches Bedürfnis wäre vielleicht gewesen, mit dem Vater Nachlaufen zu spielen. Kinder wissen genau, wie sie am besten den Kontakt zu ihrem geliebten Elternteil aufrechterhalten können. Sie nehmen dabei eventuell in Kauf, dass sie von ihren eigenen Bedürfnissen Abstand nehmen – sie vielleicht sogar verlernt haben wahrzunehmen. Gelingt es dem Erwachsen nicht, sich den notwendigen Perspektivwechsel auf das Kind anzueignen, wird er das Kind nicht da abholen können, wo es eigentlich in seiner Entwicklung steht. Aber auch diese kindzentrierte Liebe darf nicht grenzenlos ausufern. Bedingungslose Liebe heißt für den Erwachsenen nicht, sich selbst aufzugeben. Auch hier lebt ein Widerspruch, den es auszubalancieren gilt. Wo ist meine Grenze? Wo ist Deine Grenze? Das Kind kann seine Eltern oder Erzieherinnen nur spüren, wenn es auch ihre Grenzen erfährt. Wie wichtig ist es also, auch als Erwachsener seine Wünsche deutlich zu formulieren. Nur über das Du im anderen kann das Kind sein Ich spüren und abgrenzen lernen.

Konditionierung Manipulation

Perspektivwechsel

Widerspruch leben

Ich und Du

Hermann Hesse:

Sie sagen;
das Suchen nach dem Ich
sei weniger wichtig als
das Finden des rechten Verhältnisses
zu den Anderen.
Aber dies ist gar nicht zweierlei.

6. Welche Bildungsziele werden an die Waldzwerge herangetragen?

Verschiedene Studien haben erwiesen, dass die Waldpädagogik zum Erwerb von gesellschaftlich geforderten Basiskompetenzen hervorragende Vorrausetzungen bietet (zum Beispiel die Promotionsarbeit von Dr. Peter Häfner, Universität Heidelberg 2001 und wissenschaftliche Studien von Prof. Norbert Hupperts, pädagogische Hochschule Freiburg i. Br.). Durch die Wildpädagogik wird der positive Effekt der Waldpädagogik verstärkt.

Die hier aufgeführte Liste gibt Überblick über die Kompetenzen, die der Waldkindergarten Waldzwerge e.V. zu vermitteln hilft.

- Ausbildung der Sinne (Hörsinn, Sehsinn, Geruchs- und Geschmackssinn, Gleichgewichtssinn, Tastsinn)
- Bildung von Wahrnehmungserfahrungen (Fein- und Grobmotorik)
- Bildung der Gefühle (Bewusstwerdung und Akzeptanz eigener Gefühle, Authentizität, Kohärenz)
- Bildung des Denkens (über Wahrnehmung und Bewegung, die Welt und ihre Phänomene be-greifen lernen)
- Ausbildung zwischenmenschlicher Beziehungen (Erwerb emotionaler Intelligenz, Entwicklung von Sozialkompetenz, Aufbau von Verantwortungsgefühl und Regelbewusstsein)
- Ausbildung von Vorstellungswelt und Phantasie (Imaginationsfähigkeit, kreatives Gestalten und schöpferisches Tun, Symbolspiel/Rollenspiel entfalten lassen)
- Ausbildung der Sprache (Authentizität, Sprachausdruck, Sensibilisierung des Sprachempfindens und der Lautdifferenzierung, Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes, Aufbau des Vorstellungsvermögens, Herstellen von Zusammenhängen und Verknüpfungen)
- Ausbildung von Ausdauer und Kontinuität (Aufbau eigener Motivation, der Aufmerksamkeit im Kind, prozess-orientierten als auch zielgerichteten Handelns)
- Ausbildung von Lebensfreude, Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein (Verstärken des Selbstvertrauens, Aufbau von Resilienz, Anerkennen eigener Bedürfnisse, Ausbau von Mitgefühl und Liebe

7. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die **alltagsintegrierte Sprachbildung** geschieht bei den Waldzwergen durch eine kindgemäße Förderung im Alltag. Wir wecken die Sprechfreude beispielsweise durch das gemeinsame Erzählen von Geschichten oder dem Singen von Liedern. Die Dialogfähigkeit der Kinder fördern wir beispielsweise durch das Aushandeln von Wegzielen auf unseren Wanderungen, die Gesprächsbegleitung bei Konflikten, oder beim gemeinsamen entscheiden, welches Projekt an einem Spielort angeboten werden soll. Unser Ansatz der Sprachbildung ist, dass das Kind mit Freude ergriffen sein sollte von authentischen Erlebnissen, die zum Sprechen verlocken. In unserem Waldkindergarten ist natürlich die Bewegungsfreude ein Zugang zur Sprache. Aber auch Naturmaterialien, die jeden Tag eine andere Spielbedeutung haben können, müssen besprochen werden, um zusammen spielen zu können. Unsere Sprachförderung geschieht durch sprachliche Handlungsbegleitung dieser Lebensprozesse. Dabei nutzen wir Sprachförderstrategien wie beispielsweise das Stellen von Fragen oder das Zusammenfassen des Diskussionsstandes. In unserer Tätigkeit sind wir uns auch in diesem Punkt unserer Vorbildrolle bewusst. Für den Bereich der Dialogfähigkeit bilden wir beispielsweise das Team seit Jahren in der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg fort.

Gemeinsames Erzählen

Singen

Bewegungsfreude als Zugang zur Sprache

Vorbildrolle

Die Dokumentation und Evaluation leisten wir – nach Zustimmung der Eltern – auf der Grundlage der „Begleitenden alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ (BaSiK). In regelmäßigen Elterngesprächen geben wir Auskunft über die sprachliche Entwicklung des Kindes. Im Entwicklungsbogen, den wir der aufnehmenden Grundschule nach Zustimmung der Eltern zur Verfügung stellen, ist die sprachliche Entwicklung des Kindes ein zentraler Baustein.

8. Welche Angebote ergänzen zusätzlich das Freispiel im Wald?

ergänzende Materialangebote

Zusätzliche Materialangebote verhelfen Waldkindern zu ergänzenden Erfahrungen, die mittels einer bewussten Umgebungsgestaltung und der Eingabe ausgewählter Materialien von Seiten der Erzieherinnen als offene Impulse an die Kinder herangetragen werden.

Maria Montessori:

Spielen
ist die Arbeit
des Kindes.

Seilkonstruktionen oder auch Seillandschaften bieten den Kindern ergänzende Klettermöglichkeiten, eine Holzwerkstatt erfreut sich bei den Waldzwergen besonderer Beliebtheit, die Waldbühne bietet eine wunderbare Kulisse für Freilichttheater, viele unterschiedliche Klang und Rhythmusinstrumente begleiten Gesang und Bewegungslieder, oder im Bauwagen wird eine kleine Bühne für das Schattenspiel oder Puppenspiel aufgebaut.

Zusätzlich erweitern Wolle und Nähgarn den Materialfundus des Kindergartens: die Kinder weben und nähen, binden und knoten. Phantasiereisen und Körperreisen, Gesprächskreise, Kooperationsspiele und vieles mehr begeistern Kinder in den gemeinsamen Begrüßungs- und Abschlusskreisen.

ästhetische Erfahrungen

Der Waldkindergarten ist also auch Kulturstätte, wo ästhetische Erfahrungen als Lernerfahrungen wie selbstverständlich in den Alltag mit einfließen können, nicht exklusiv in einer Kunst-, Musik- oder Psychomotorikstunde, sondern inklusiv im Tagesgeschehen. Wir unterstützen Vielfalt, versuchen jedoch ein Überangebot an Reizen zu vermeiden. Oftmals gilt für uns: Weniger ist mehr!

Weniger ist mehr

9. Welche Wege gehen wir mit unseren Jüngsten – den unter 3-jährigen Waldzwergen?

Der quantitative Ausbau an Betreuungsplätzen für unter 3jährige Kinder ist eine politische Reaktion auf demographische Entwicklungstendenzen der nächsten Jahre.

Früheinschulung und KiBiz

Nicht nur, dass sich immer mehr Mütter herausgefordert fühlen, berufstätig zu werden, auch die Bildungspolitik bewegt dramatische Veränderungen: als exemplarische Beispiele seien die Früheinschulung und das neue Kindergarten Bildungsgesetz KiBiz genannt. So fühlt sich auch der Waldzwerge e.V. angesprochen, sich aktuellen gesellschaftspolitischen Anforderungen zu stellen. Die Gründung einer zweiten Gruppe mit Kindern im Alter zwischen 2 und 6 Jahren mag eine von vielen Antworten sein. Nun geht es vor allen Dingen um die Notwendigkeit, 2jährigen Kindern Rahmenbedingungen zu schaffen, die in die traditionelle Waldpädagogik Einzug hält. Dabei geht es nicht allein um den quantitativen Ausbau von Plätzen für 2jährige, sondern vor allen Dingen um das Bemühen qualitativ besonnen auf die neuen Anforderungen zu antworten.

9.1 Altersmischung als Chance

Empathievermögen und Selbstwirksamkeit

Kinder brauchen für ihre Entwicklung sowohl gleichaltrige als auch andersaltrige Kontakte. Ältere Kinder lernen rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber jüngeren Kindern zu sein, sie können Trost und emotionale Unterstützung spenden. Empathievermögen und Selbstwirksamkeit lassen die älteren Waldzwerge innerlich wachsen und heranreifen.

Die jüngeren Kinder lernen von älteren: so erhalten sie mehr Anregungen und Entwicklungsanreize oder auch mehr Sprachvorbilder. Dennoch bleibt die Vorsicht eine Notwendigkeit, dass die jüngsten sich durch die starken Anreize nicht überfordert und zu sehr angestrengt fühlen. Das Schaffen von Rückzugsmöglichkeiten, Kleingruppenarbeiten und alterspezifischen Angeboten - insbesondere abgestimmt auf die Jüngsten – zählt zu den vornehmlichen Betreuungs- und Bildungsaufgaben.

Der Fokus wird verstärkt um die bedürftige junge Altersgruppe kreisen. Aber auch die 3jährigen gehen im Alltagsgeschehen nicht unter. Denn ebenso ist es wichtig, sich um die 3jährigen und natürlich um die Mittleren und Ältesten zu bemühen – auch ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. *"Allen gleichzeitg zu bevorzugen",* wie es Ernst Kiphard, der Begründer der Psychomotorik formulierte.

Spagat

Kinder unter drei Jahren aufzunehmen bleibt aber ein Spagat und dieser kann in einem Kindergarten nur geleistet werden, wenn geschulte Aufmerksamkeit sowie verfügbare Zeiten und achtsame Präsenz der Erzieherinnen die Kinder begleitet.

9.2 Die Waldpädagogin als Entwicklungsbegleiterin

Magda Gerba:

„… Mehr zuschauen, weniger tun … Ist das ein leichter Prozess? Überhaupt nicht! In unserer Gesellschaft werden wir nur darauf gedrillt, permanent aktiv zu sein. Und wenn das nicht so ist, dann muss man so tun, als wäre man ständig aktiv. Man muss so tun, als wäre man sehr beschäftigt, weil Aktivsein als tugendhaft gilt. Nichtstun gilt als Faulheit und diese wird nicht besonders geschätzt. Kaum jemand spricht über Aufmerksamkeit oder Achtsamkeit. … Sehr wenige Menschen haben die Kunst des Zuschauens gelernt; …Warum ist Zuschauen so schwer? Weil wir die Tendenz haben, dass wir schon `wissen´, woran wir glauben , statt das, was vor unseren Augen tatsächlich geschieht. …"

liebevoll begleiten

Wärmefeld

Erzieherin als Lernende

Zeit für Austausch und Selbstreflexion

Besonders in den frühen Phasen der Entwicklung brauchen Kinder einfühlsame Erwachsene, die sie liebevoll begleiten und ihnen sichere Räume und emotionalen Schutz bieten. Die Aufgabe der Erzieherin ist es, für eine Umgebung zu sorgen, die das Kind wie ein Wärmefeld einhüllt, so dass es sich wohl und aufgehoben fühlt - wichtige Vorrausetzung um seine inne wohnenden Potentiale wachrufen und entfalten zu können. Eine unerlässliche Bedingung, um dieser Anforderung gerecht zu werden ist es, dass sich die Erzieherin selbst auch als lernende Person versteht. Neugierde, Wachheit, Selbstbildungsimpulse, Lust auf das Unbekannte oder auch Freude, sich der eigenen Unkenntnis gegenüber zu öffnen, bilden die Basis für einen gemeinsamen Weg, der mit Lienhard Valentins Worten heißen könnte „Mit Kindern wachsen". Regelmäßige Fortbildungen, Austausch mit Kolleginnen und anderem Fachpersonal sowie Selbstreflexion helfen die qualitative Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren sicher zu stellen und sie freudvoll und erfüllend werden zu lassen.

der Raum als vierte Erzieherin

9.3 Der Wald als Raumkonzept

Der Raum als „vierte Erzieherin" spielt in der Umgebungsgestaltung eine zentrale Rolle. Um zu wissen, welcher Impulse esbedarf, um Kinder sich wohl fühlen zu lassen, ist es notwendig, alle Alterstufen aufmerksam zu beobachten. So können Erkenntnisse darüber wachsen, in welche Art und Weise auf die individuellen und kollektiven Bedürfnisse der Waldzwerge kindzentriert und respektvoll geantwortet werden kann. Kinder wünschen sich Sinnesabenteuer, Rückzugsmöglichkeiten, Ruhe- nischen, schiefe Ebenen, Klettermöglichkeiten, offene Räume zum Rennen, Hüpfen, Kriechen, Transportieren, Erde und Wasser, Überschaubarkeit und Wiedererkennen. Der Wald als natürliche

der Wald wie ein gedeckter Tisch

ergänzende Nischen

Heizung, Wände, Dach

Umgebung kommt mit seinen unstrukturierten rohen Naturmaterialien dem Spielbedürfnis der Kinder sehr nahe. Vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungsanreize liegen dem Kind wie ein gedeckter Tisch offen dar. Damit es nicht zur Überreizung oder gar zur Überforderung kommt, ist es Aufgabe der Erzieherin, ergänzend Nischen zu schaffen, die die unendliche Weite und Vielseitigkeit einer natürlichen und damit oft auch ungewissen Umgebung zu reduzieren. Dies schafft sie zum Beispiel mit Hilfe eingrenzender Laubberge oder Holzbauten, durch Ruhezonen mit Decken- und Kissenlandschaften oder auch durch windgeschützte Lager aus Astmaterial oder Tüchern. Der Bauwagen steht bei widrigen Wetterverhältnissen den Kindern ebenfalls immer als „Schutzhütte“ zur Verfügung. Eine Heizung, abschließende Wände, ein dichtes Dach, liebevolle Dekorationen und Einrichtungsgegenstände und schließlich die Vertrautheit eines bekannten beständigen Umfeldes lassen den kleinen Waldzwerg dasjenige Wärmefeld spüren, das es an kalten, stürmischen und extrem nassen Tagen so dringend braucht.

rhythmisch wiederholen

weiche Übergänge

Neben dem Raum als Örtlichkeit ist es auch wichtig, den Zeit-Raum bewusst zu gestalten. Es macht Sinn, in den ersten Monaten Spielstationen rhythmisch und wiederholt anzugehen, um dem Kind Wiedererkennen und Sicherheit zu vermitteln. Auch sollte ein eindeutig zeitlich strukturierter Rahmen zur besseren Orientierung verhelfen. Gleichzeitig ist es wichtig innerhalb dieses Rahmens auch Freiräume zulassen zu können, um gezielt und flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Jüngsten eingehen zu können. Wechselnde Tagesverrichtungen können mit Liedern und Fingerspielen musisch-rhythmisch eingeleitet werden. Das Schaffen weicher Übergänge kommt sicherlich allen Waldzwergen zu Gute.

Mahlzeit als Pflegesituation

Selbstbewusstheit

9.4 Die Pflegesituation als Bildungsanlass

Die Gestaltung der Mahlzeiten gehört mit zu den wichtigen Pflegesituationen, die das junge Kind braucht, um sich aufgehoben und angenommen zu fühlen. Das Waldzwergenteam setzt Vertrauen in die Kinder, dass sie selbst wissen, wann sie Hunger haben und wann sie satt sind. Kleinkinder, deren Stoffwechsel sich von dem der Erwachsenn deutlich unterscheidet, sollten Mitspracherecht erhalten, auch zwischendurch außerhalb der festgelegten Essenszeiten eine kleine Zwischenmahlzeit zu sich nehmen zu dürfen. Kein Kind muss probieren oder aufessen, wenn es nicht will. Die Waldzwerge möchten Freude am Essen haben und können selbst entscheiden, ob und wie viel sie während der Picknickzeit essen. So wächst eine Selbstbewusstheit heran, die das Kind selbstreflexiv im Umgang mit Lebensanforderungen sicher entscheiden und handeln lässt.

Ein weiterer wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit stellt die einfühlsame Körperpflege dar. Schon Emmi Pikler hat darauf hingewiesen, dass das Wickeln in der Regel die Situation ist, in der sich die Erzieherin am persönlichsten um das Kind kümmert. Zum Aufbau und zur Festigung gegenseitiger Beziehung gehört die ungeteilte Aufmerksamkeit – insbesondere in der der Pflegesituation. Es kann nicht darum gehen, sich mit der Pflege zu beeilen, um Zeit für die Erziehung und Bildung zu gewinnen, sondern das Wickeln und die Körperpflege – wozu auch beispielsweise das Wechseln von eingenässten Kleidungsstücken gehört – sollten gerade als Bildungssituation genutzt und bewusst gestaltet werden. Neben dem Beziehungsaspekt werden weiter sensomotorische und auch kognitive Erfahrungen vermittelt. Dies geschieht durch bewusste kooperative Berührungen und durch eine verbale Begleitung der pflegerischen Tätigkeit, um beispielsweise die Reihenfolge zeitlicher Handlungsabläufe transparent werden zu lassen, Kooperationsbereitschaft zu erzeugen oder auch das eigene Interesse am Kind deutlich machen zu können. Der Bauwagen stellt neben dem Gruppenraum auch einen abgetrennten Pflegeraum bereit. Dieser ist beheizt und ermöglicht Intimität und Schutz.

ungeteilte Aufmerksamkeit

Pflegesituation als Bildungssituation nutzen

Intimität und Schutz

Magda Gerber

„Was sollten Eltern von einer guten Pflegesituation erwarten und worauf sollten sie achten? Ein möglicher Ansatz, eine Antwort darauf zu finden, ist die Frage: Wäre ich gerne hier, wenn ich das Kind wäre?“

10. Wie werden die Waldzwerge auf die Schule vorbereitet?

Rainer Maria Rilke:

Die Kinder sind der Fortschritt selbst –
vertraut dem Kinde.

Bildung beginnt mit der Geburt

Mit dem Leitgedanken von Gerd Schäfer „Bildung beginnt mit der Geburt!“ wird deutlich, dass sich Bildung als Selbstbildungsprozess von Anfang an äußern und entfalten möchte, solange Vorraussetzungen wie - Liebe, Respekt, Sicherheit, anregende altergemäße Umgebung – erfüllt sind.

In den Waldkindergartenjahren eines Kindes steht für den individuellen Lernprozess das Spiel mit den unstrukturierten Rohmaterialien des Waldes im Vordergrund. Im letzten Kindergartenjahr (manchmal früher oder später) vor der Schule können die Erzieherinnen zusätzlich ein verstärktes Interesse an geometrischen Formen, an konkret gestellten Aufgaben, an naturwissenschaftlichen Experimenten oder an abstrakten Zeichen wie Buchstaben oder Zahlen beobachten. Als Kleingruppe können die „Vorschulkinder“ („Kinder vor der Schule“) unter Begleitung einer Erzieherin im Bauwagen damit arbeiten. In der Auswahl der Materialien orientiert sich das Erzieherinnenteam an Mauricio und Rebeca Wild, die mit den Materialien von Maria Montessori arbeiten. Montessorimaterial ermöglicht dem Kind sowohl die eigene Wahl und individuelle Nutzung des Materials als auch das Handeln aus eigener Motivation und mit eigenem Lerntempo. Dabei kann sich das Kind selbst überprüfen, denn die Fehlerkontrolle erfolgt durch das Material selbst.

Montessorimaterial

eigene Wahl und Motivation

Fehlerkontrolle durch das Material

Ein weiterer Schwerpunkt in der Vorbereitung auf die Schule bildet das Angebot, mit Arbeitsblättern in einer eigenen Mappe zu arbeiten. Der Umgang mit den vorbereiteten Blättern und der Mappe, sowie die Aufbewahrung in einem gemeinsamen Schulranzen stellt eine schulähnliche Situation dar und bereitet den Kindern viel Spaß.

gemeinsamer Schulranzen

Zusätzlich bietet der Waldkindergarten Waldzwerge e.V. drei Monate lang einmal wöchentlich einen Schwimmtag an. Nicht der Erwerb eines Schwimmabzeichens steht im Mittelpunkt dieser Ausflüge, sondern wir richten unseren Fokus auf Prozesse wie Wassergewöhnung, Wassererleben, soziales Miteinander und Eigenwahrnehmung. Bewegungskoordination und Technik werden durch unsere qualifizierten Schwimmbegleiter ebenfalls vermittelt – allerdings prozess- und nicht ergebnisorientiert.

1 x wöchentlich ist Schwimmtag

Wünschenswert ist, dass nach dem Kindergartenbesuch die Kinder auch eine reformpädagogische oder montessori-orientierte Schule besuchen können, die in ihrem pädagogischen Konzept dem des Waldkindergartens ähnlich ist. Falls unsere Waldzwerge aus verschiedenen Gründen eine Regelschule besuchen, ist festzustellen, dass sie sich dort zumeist auch wohl fühlen und sich positiv weiterentwickeln. Dies wird uns immer wieder von ehemaligen Waldzwergeneltern und Lehrern bestätigt und findet auch in einer wissenschaftlichen Studie von Dr. Häfner Bestätigung (Promotionsarbeit, Universität Heidelberg, 2001). Er stellte in seinen Untersuchungen fest, dass sich Waldkinder in Schulen durch erhöhte Kooperationsbereitschaft, besseres Sozialverhalten, höheres Ausdauervermögen und größere Konzentrations- und Motivationsleistungen auszeichnen. Sowohl im gesamten motorischen als auch im kognitiven Bereich schnitten Kinder aus Waldkindergärten vergleichsweise sehr gut ab. Die sprachliche und musische Entwicklung konnte ebenfalls positiv herausgehoben werden. Im feinmotorischen Bereich wurden allerdings Defizite genannt. Da der Waldkindergarten Waldzwerge e.V. den Kindern neben der reinen Naturerfahrung ergänzende vielfältige Materialerfahrungen und Kulturtechniken bereitstellt, wie zum Beispiel das Zeichnen, Weben, Nähen, Schneidearbeiten mit der Schere, Werkstattarbeiten, usw., können auch im feinmotorischen Bereich unterstützende Impulse gesetzt werden, die von den Kindern gerne aufgegriffen werden.

Reform- pädagogische oder montessorie-orientierte Schulen

Regelschulen

wissenschaftliche Studien

Wir Waldzwerge arbeiten gemäß §14 KiBiz mit den Grundschulen in Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes und seinen Übergang in die aufnehmende Grundschule zusammen.

11. Was gibt es sonst noch Wissenswertes für Waldzwergeneltern?

Elterninitiative

Die Eltern sind das Fundament der Einrichtung. Ihre Initiative und ihr Engagement sind die Basis für ein erfolgreiches Miteinander zum Wohle der Kinder. Die Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgt auf zwei Ebenen. Die erste Ebene beschreibt die organisatorische Mitarbeit in Gremien und den daraus resultierenden Aufgaben.

organisatorische Mitarbeit

Zum Beispiel können sich Eltern in Vorstand oder Elternrat engagieren oder sich Aufgaben zur Erhaltung und Pflege der Einrichtung widmen. Wer ganz genau wissen will, wie er sich im Verein einbringen kann, kann dies in den Vereinsstatuten nachlesen.

pädagogische Elternabende

Elterngespräche

Die zweite Ebene besteht aus der pädagogischen Elternarbeit. Es gibt regelmäßig Elternabende mit pädagogischen Inhalten. Neben den „Tür- und Angelgesprächen" in der Bring- und Abholzeit, findet auch mindestens einmal im Jahr ein Elterngespräch statt. Die Erzieherinnen sehen sich als stetige Begleiterinnen des Kindes und seiner Familie und wünschen deshalb eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern des jeweiligen Kindes. Da der Waldkindergarten auch gerne feiert, hat die Mitarbeit im Verein auch seine gesellige Seite.

Kennenlern-Nachmittag

Eltern und Kind erhalten an einem Kennenlern-Nachmittag die Möglichkeit, mit den Erzieherinnen, den Vertreterinnen des Vorstandes und des Elternrats näher in Kontakt zu kommen. An diesem Nachmittag werden die wichtigsten organisatorischen und pädagogischen Fragen geklärt.

Eingewöhnung

vertrauensvolle Beziehung

individuelle Wege

Die Eingewöhnung der Kinder geschieht bedacht und mit viel Zeit. Die Eltern werden zunächst gebeten, ihr Kind in den Waldkindergarten zu begleiten. Erst wenn sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Erzieherin und Kind aufbauen konnte, finden erste Ablösungsversuche statt. Wenn das Kind eindeutige Signale von Autonomie und Zufriedenheit äußert, kann sich der Abschied zu Beginn des Kindergartens in der Bringphase vollziehen. Da jedes Kind und seine Eltern jeweils sehr unterschiedlich mit Trennungssituationen umgehen, sind individuelle Wege der Abnabelung in Absprache mit dem Team möglich.

Kleidung und Rucksack

Mit der Aufnahme des Kindes werden die Eltern ausführlich über wichtige alltagspraktische Details informiert. Die Waldausrüstung für den Waldzwerg ist eines der wichtigsten Themen: Welche Kleidung ist empfehlenswert? Wie groß muss der Rucksack sein? Erfahrungswerte der letzten Jahre konnten in einer Liste schriftlich zusammengefasst werden und helfen Eltern, sich untereinander zu beraten.

Picknick: ökologisch und ernährungsbewusst

Auch das Picknick im Rucksack wird miteinander abgesprochen, um den ökologischen und ernährungsbewussten Ansatz unseres Vereins gemeinsam zu tragen und zu stützen.

In einem „Informationsblatt für Mitgehdienste“ werden die Eltern mit den wichtigsten Regeln und Leitideen des Kindergartens vertraut gemacht, damit die Eltern das Team und die Kinder im Kindergartenalltag unterstützen können.

Gefahren

Der Wald als natürliche Umgebung ist nicht nur Naturidylle, sondern birgt auch Gefahren. Weiß man um sie, wirken sie weder für die Kinder noch für das Team gesundheitsgefährdend. Eltern erhalten vom Waldzwerge e.V. ausführliche Informationsmaterialien zu den Themen Zecken- und Tollwutschutz, Fuchsbandwurm- und Tetanus-, Sonnen- und Kälteschutz.

12. Was bedeutet für den Waldzwerge e.V. Qualitätssicherung?

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Der Waldzwerge e.V. bemüht sich in Zusammenarbeit mit Team und Eltern um einen hohen Qualitätsstandard. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Arbeitsziele, so dass aktuelle politische Veränderungen und neue Bildungsanfor- derungen immer wieder überprüft und integriert werden können. Durch die Mitgliedschaften im Paritätischen Wohlfahrtsverband und im Landesverband der Waldkindergärten Nordrhein Westfalen er- halten Waldzwergeneltern und das Team professionelle Unterstüt- zung auch von außen, so dass der Verein sich stets um Weiterent- wicklung bemühen kann. Aktuell beschäftigen wir uns im Schwerpunkt mit den Thema Partizipation.
Die Einrichtung steht weiter in Kontakt mit wichtigen pädagogi- schen und therapeutischen Institutionen, wie zum Beispiel dem Frühförderzentrum Köln, Praxen für Krankengymnastik und Ostheopathie, für Logopädie, usw. Auch wird der Austausch mit den umliegenden Schulen gesucht.

Transparenz

Das Team bemüht sich regelmäßig um Transparenz seiner Arbeit. Bildungsziele, aktuelle Projektberichte, Gruppensituationen und in- haltliche Themenschwerpunkte werden durch Aushänge am schwar- zen Brett des Bauwagens dokumentiert und veröffentlicht.

Qualitätsentwicklung im Prozess

Alle folgenden Themen stellen den **Qualitätsentwicklungsprozess** in unserem Waldkindergarten dar. Zusammengefasst ist der Kern unserer Qualitätssicherung unsere kontinuierliche Evaluierung unserer Arbeit auf Basis unseres Konzeptes, des Waldzwergen e.V.. Unsere kontinuierliche Evaluierung führen wir regelmäßig in den wöchentlichen Kleinteamsitzungen, den zweiwöchentlichen Großteamsitzungen, sowie unserem jährlichen Konzepttag durch. Ein lebendiger Prozess bei dem auch der Träger (Elternvertreter, aufgrund unserer Elterninitiative) eingebunden ist. Dies geschieht durch QM-Gespräche auf den Vorstandssitzungen, bei den Treffen des Elternbeirats sowie auf den Elternabenden. Wir folgen in unserem Qualitätsentwicklungsprozess den Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen, des Landesjugendamtes Rheinland (LVR).

Kinderbeteiligung

Die Wild-Pädagogik, auf dessen Basis wir unsere Arbeit ausrichten und reflektieren, ist grundsätzlich auf Teilhabe ausgerichtet. Das bedeutet unter anderem, dass wir die Kinder altersgerecht an den sie betreffenden Themen und Entscheidungen beteiligen. Soweit dies möglich ist und mit unserer Verantwortung für das Wohl der Kinder vereinbar. In erster Linie gehört dazu der tägliche Austausch im Morgenkreis und in der Abschlussrunde, in denen wir Raum für Anregungen, Wünsche und Beschwerden der Kinder geben und sie aktiv dazu einladen. Wir leben Teilhabe auch bei Abstimmungen, beispielsweise über Wegziele auf der Wanderung, bei der Planung unseres Zirkusfestes, und in Spielsituationen vermeiden wir es, den Kindern bei ihren eigen Entscheidungen und Lösungen vorweg zu

greifen.
Eltern bieten wir die Möglichkeit zu einem täglichen kurzen Austausch über ihr Kind in der Bring- und Abholphase. In regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen ist Raum für einen ausführlichen Dialog. Grundsätzlich ist unser Verständnis, dass die Eltern die primären Bezugspersonen und Experten für ihr Kind sind. Und das sowohl Eltern als auch Fachkräfte unterschiedliche Kompetenzen haben. Daher möchten wir uns zum Wohle des Kindes ergänzen. Daneben laden wir Eltern ein, sich mit Anregungen und Beschwerden direkt an die Fachkräfte, oder über den Elternbeirat, oder die organisatorischen Elternabende und den Vorstand (allesamt Eltern) einzubringen.

In unseren wöchentlichen Teamsitzungen reflektieren die Erzieher unsere praktische Umsetzung der Teilhabe und wenn nötig, wird es verändert oder angepasst. Ganz im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP). Wir sind uns dabei bewusst, dass ein Waldkindergarten besondere Formen der Partizipation bieten kann. Dazu gehören beispielsweise im Bereich der persönlichen Entscheidungen in denen wir die Kinder beteiligen, Fragen nach der Wahl der Kleidung bei verschiedenen Temperaturen und Witterungseinflüssen, oder eventuelles barfuß gehen. Gleichzeitig verlangt ein Waldkindergarten in genau den gleichen Fragen eine besondere Form der Aufsicht und Fürsorge. Dieses Bandbreite erfordert viel Austausch und verdeutlicht den Grundsatz der Wild-Pädagogik: „Freiheit und Grenzen“. Partizipation ist daher für uns ein Dialog – ein Dialog mit unseren Kindern, den Eltern, dem Träger, Externen, sowie innerhalb des pädagogischen Teams selbst. Und am obigen Beispiel der Kleidung soll deutlich werden, dass Teilhabe für uns immer bedeutet, dass die Erwachsenen verantwortlich für das Wohl des Kindes bleiben.

Jahresrückblick

Jährlich entwirft ein Verantwortlicher aus der Elternschaft einen Jahresrückblick, der über das vergangene Kindergartenjahr berichtet, und welcher an alle Mitglieder und Förderer des Vereins versandt wird.

Ebenfalls jährlich findet ein „Tag der offenen Tür“ statt zu dem alle Interessierten eingeladen sind. Dies geschieht in Form von persönlichen Einladungen, Aushängen und über die lokalen Zeitun gen.

Die Erzieherinnen und Eltern präsentieren an diesem Tag gemeinsam die Arbeit des Waldkindergartens in Form von Führungen durch den Wald und Informationen über den Alltag.

Des Weiteren informiert der Waldkindergarten mit aktuellen Berichten und Veranstaltungsterminen im Internet unter www.waldzwerge.de.

Die Waldzwerge erfüllen die Qualitätskriterien des Landesverbandes der Wald- und Naturkindergärten in NRW und wir sind daher ein „zertifizierter Waldkindergarten“.

Das Erzieherinnenteam trifft sich einmal pro Woche für zwei Stunden außerhalb der Betreu- ungszeit der Kinder. Der partnerschaftlich-demokratische Ansatz, den die Erzieherinnen mit den Kindern gemeinsam im Alltag erleben, spiegelt sich in der Teamarbeit wider. Teamentwicklung bei den Waldzwergen bedeutet, sich sowohl mit den Gemeinsamkeiten als auch mit den Unterschieden auseinanderzusetzen und als Potenzial zu nutzen. Die Teamsitzungen finden sowohl als Großteam (Teams beider Gruppen) als auch als Kleinteam (Teams jeweils einzeln) statt.

Folgende Inhalte werden in Teamsitzungen aufgegriffen:

- Pflege des Umgangs miteinander
- Reflektion des eigenen Verhaltens und der eigenen Person
- Transparenz der persönlichen Arbeit
- Beobachtungen einzelner Kinder oder der Gruppe zusammentragen und reflektieren
- Aktuelle Situation analysieren
- Vor- und Nachbereitung gemeinsamer Aktionen
- Projekte entwickeln, konkret planen und die Durchführung reflektieren
- Vorbereitung von Elterngesprächen und Elternabenden
- Vorbereitung der Gremienarbeit
- Organisatorisches
- Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen Einrichtungen

Das Erzieherinnenteam bemüht sich um eine professionelle Bildungsdokumentation jedes Kindes. Die Bildungsdokumentation sollte wertfrei, nicht defizitorientiert sondern ressourcenorientiert sein und im regen Austausch mit den Eltern geschehen. Sie ist angelehnt an die Bildungsvereinbarung NRW und basiert im sprachlichen Bereich auf BaSiK, sowie den Grundlagen der „Beobachtenden Wahrnehmung“. Die Elternschaft ermöglicht den Erzieherinnen die Teilnahme an Weiterbildungen. Regelmäßig nehmen die pädagogischen Fachkräfte an verschiedenen Fortbildungen teil, wie zum Beispiel an Walderzieherfortbildungen, an Montessori-Ausbildungen, an Seminaren mit

Mauricio und Rebeca Wild oder an Seminaren zu Seilkonstruktionen im Wald. Das Angebot zur Supervision stärkt und professionalisiert die Teamarbeit.

Auch Eltern erhalten die Möglichkeit, sich fortzubilden. Einerseits geschieht dies durch die pädagogischen Eltern- abende oder durch die persönliche Aus- einandersetzung in Elterngesprächen, andererseits sind Eltern eingeladen, an Veranstaltungen des Paritätischen Wohl- fahrtsverbands und der Waldkindergär- tenverbände auf Landes- oder Bundes- ebene teilzunehmen.

Unser Leitbild trägt die Überschrift „Mit Kindern wachsen“ (L. Valentin). Mit Hilfe unserer Kinder ergreifen wir die Chance, nach neuen Wegen zu suchen, und sie auch gemeinsam zu gehen – denn eine intensive Auseinandersetzung mit dem Kind bedeutet auch immer eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Erwachsenensein.

Mit Kindern wachsen

Lienhard Valentin:

Alle Erziehungskonzepte sind im besten Fall Landkarten, die uns helfen können, uns immer wieder neu zu orientieren. So gut eine Landkarte auch sein mag – sie nützt nichts, wenn wir uns nicht auf den Weg machen und das Terrain selbst erkunden.

13. Ausblick

Der Waldkindergarten Waldzwerge e.V. hofft mit diesem ausführlichen Konzept allen Lesern und Leserinnen genü- gend Einblick verschafft zu haben. Wir freuen uns, wenn Ihr Interesse an uns und an eine besondere Pädagogik geweckt wor- den ist. Und gerade weil diese Pädagogik so reich an Informationen ist, möchten wir abschließen mit der leichten Seite unseres Alltags- erlebens im Waldkindergarten.

Leichte Seite unseres Alltagslebens

Johann Wolfgang von Goethe:

Ich ging im Wald
so für mich hin
und nichts zu suchen,
das war mein Sinn.

14. Literaturempfehlungen

ALTNER, N. (Hrsg.):
Achtsamkeit im Kindergarten, Basel 2012

DONALDSON, F.:
Von Herzen spielen, Freiamt 2004

GERBER; M.:
Dein Baby zeigt Dir den Weg, Freiamt 2000

HUPPERTZ, N. (Hrsg.):
Kindergärten für Kinder, Freiburg, i. Br. 1999

JACOBY, H.:
Erziehen Unterrichten Erarbeiten, Hamburg 1989

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND:
Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren,
Köln 2006

LUDWIG, H. (Hrsg.):
Erziehen mit Maria Montessori, 2003 Freiburg

MENDIZZA-PEARCE:
Neue Kinder, neue Eltern, Freiamt 2003

MICHAEL-HAGEDORN R. u. a. :
Kinder unterm Blätterdach, Dortmund 1999

MONTESSORI, M.:
Grundlagen meiner Pädagogik, Wiesbaden 1988 (7. Auflage)

PIAGET, J. und INHELDER B.:
Psychologie der Intelligenz, Olte, Freiburg i. Br. 1976 (7. Auflage)

PIKLER, E.:
Miteinander vertraut werden, Freiamt 2005
Laßt mir Zeit, München 1988

SCHÄFER, G. (Hrsg.):
Bildung beginnt mit der Geburt, Weinheim 2005

SCHÄFER-ROSENFELDER (Hrsg.):
Natur & Umwelt, Berlin 2010

STRUB, U. (Hrsg.):
Entfaltungen – Elfriede Hengstenberg, Heidelberg 1991

VALENTIN, L.:
Mit Kindern neue Wege gehen, Hamburg 2000

VEREIN MIT KINDERN WACHSEN E.V. (Hrsg.):
Mit Kindern wachsen, vierteljährige Zeitschrift,
www.mit-kindern-wachsen.de

WILD, R.:
Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt, Weinheim 2003
Lebensqualität für Kinder und andere Menschen, Weinheim 2001

Waldkindergarten Waldzwerge e.V.
Postfach 420443
50898 Köln E-Mail:
info@waldzwerge.de Homepage:
www.waldzwerge.de

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

Grafik: Ramon R. Rivaletto (www.rivaletto.de)
Satz: Medizin & PR GmbH (www.medizin-pr.de)
Druck: Zimmermann GmbH (www.zimmermann-medien.de)